

KLAUS GELDMACHER FARBE BEKENNEN

LICHTOBJEKTE
AUS SIEBEN JAHRZEHNEN

VERNISSAGE:
FREITAG 20. MAI 2022 UM 19:00 UHR

EINFÜHRUNG:
PROF. DR. HARTMUT KRAFT
PSYCHOTHERAPEUT & KUNSTSAMMLER

DAUER: 20. MAI - 7. AUGUST 2022

RAHMENVERANSTALTUNGEN

DONNERSTAG, 07.07.2022
UM 19:00 UHR
BERICHT AUS BERLIN:
KUNSTPOLITISCHE FORDERUNGEN
UND HOFFUNGEN
OLAF ZIMMERMANN DEUTSCHER KULTURRAT

SONNTAG, 07.08.2022
UM 11:00 UHR

FILMVORFÜHRUNG:
„DAS PROJEKT GELDMACHER/MARIOTTI
1968 AUF DER DOCUMENTA 4“
AUTOBIOGRAFISCHES FOTOALBUM
AUGENBLICKE UND OHRWÜRMER“

GALERIE D'HAMÉ
SCHLOSSSTRASSE 29
45468 MÜLHEIM RUHR
TEL. 0176/64967207
geerold@gmail.com



Rede zur Eröffnung

Hartmut Kraft hat diesen Text im Nachhinein nach jenen Stichworten geschrieben, die er für seine freie Rede nutzte. Klaus Geldmacher hat den Text bebildert und einige Anmerkungen hinzugefügt.

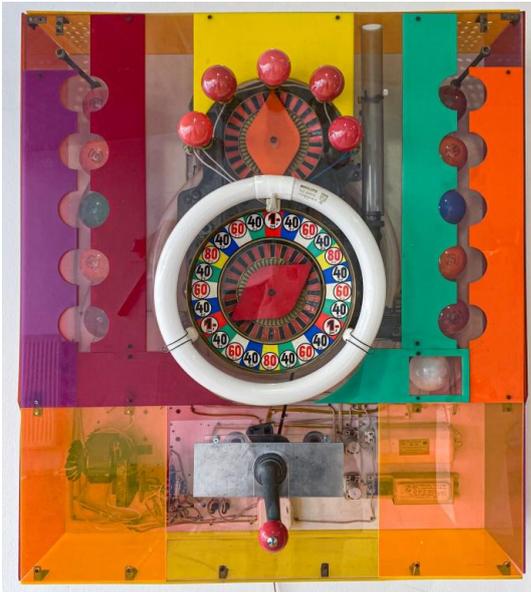
Prof.Dr. Hartmut Kraft

Psychotherapeut und Kunstsammler

Klaus Geldmacher und sein(e) Sammler

Engagierte Galeristen sind oftmals die ersten, die sich für Kunstwerke und Künstler einsetzen. Sie leisten Öffentlichkeitsarbeit mit Einladungen, Plakaten und Pressekontakten, sie diskutieren mit Sammlerinnen und Sammlern und begeistern sie für die Objekte und Bilder, die oft gerade erst das Atelier verlassen haben. Wenn sich daraus ein Verkauf ergibt, umso besser für alle Seiten.

So habe auch ich die Lichtobjekte von Klaus Geldmacher vor Jahrzehnten erstmalig in der „Galerie Der Spiegel“



Moneymaker, 1966, 79x70x30 cm

Meine erste Einzelausstellung hatte ich 1969 in der Galerie Der Spiegel. „Moneymaker“ ist eines der ersten drei Lichtobjekten, die ich hergestellt habe. Mit diesen Objekten hatte ich



mich 1966 um den Deutschen Kunstpreis der

Jugend für Malerei beworben. *Die Jury, der u.a. Joseph Beuys, Harald Szeemann, Eduard Bargheer Peter Brüning, Dieter Honisch, angehörten, erkannte mir (neben Dieter Krieg) den 2.Preis zu mit der Begründung: „Der Künstler sucht neue Wege der malerischen Ausdrucksform. Die Möglichkeiten, die er präsentiert, sind jung und unvoreingenommen. Sie dokumentieren, daß ein Bild nicht unbedingt gemalt sein muß, daß das Neonlicht ähnliche malerische Qualitäten wie die mit dem Pinsel vorgetragene Farbe enthalten kann, wenn es künstlerisch gestaltet wird.“*

in Köln, viele Jahre später etwas umfangreicher in Düsseldorf kennengelernt. Besonders am Abend war die Galerie Leuchter & Peltzer in der Altstadt von einem vielfarbigen Licht durchstrahlt. Vor dem Schaufenster der Galerie blieben die Menschen stehen, um die Ursache des Lichtspektakels zu ergünden.

Für Klaus Geldmacher folgte Ausstellung auf Ausstellung. Und seit vielen Jahren begrüßt direkt im Eingang eines seiner leuchtenden Objekte die Besucher des Kunstmuseums in der Alten Post in Mülheim an der Ruhr. Der 1940 in Frankfurt am Main geborene Künstler ist aber nicht nur im Museum seiner jetzigen Wohn- und Arbeitsstätte angekommen, sondern auch in der Mülheimer Galerie von Gerold d’Hamé, der seit 2016 mehrere Ausstellungen seiner Arbeiten gezeigt hat. Die aktuelle läuft unter dem Titel „Farbe bekennen – Lichtobjekte aus sieben Jahrzehnten“.

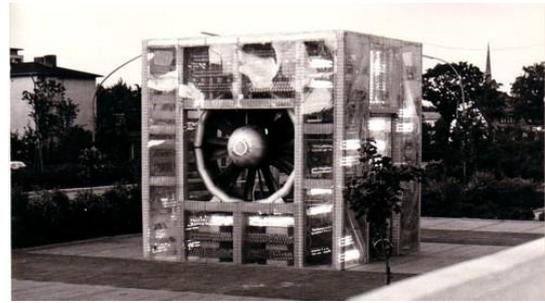
Ein Blick zurück

Klaus Geldmacher entwickelt seine Lichtobjekte beständig weiter, integriert neueste Technik und neue künstlerische Ideen. Die jetzige Ausstellung ist ein Rückblick auf eine lange und konsequente künstlerische

Entwicklung, die für den damals gerade 28 Jahre jungen Künstler mit einem Paukenschlag begann. Zusammen mit seinem Studienfreund Francesco Mariotti (geb.1943) hatte Klaus Geldmacher 1968 seinen großen Auftritt auf der Documenta IV in Kassel. Ein fast drei Stockwerke hoher Würfel von sieben Metern Kantenlänge stand vor der Orangerie in der Karlsaue, einem der Ausstellungsgebäude der Documenta.



Der Galerist Hein Stünke (Galerie Der Spiegel Köln), der schon 1967 mein erstes Licht-Klang-Objekt "Rabbeldiekatz" (bestehend aus einem Flipperautomaten und einer Musicbox) in der Ausstellung "Kinetik" in der Volkshochschule Köln präsentiert hatte, bat mich um eine Idee für die documenta 1968. Zusammen mit Francesco Mariotti (der ebenfalls an der Kunsthochschule Hamburg studierte und Lichtkästen mit Duft baute) entstand ein Lichtwürfel-Modell. Hein Stünke präsentierte das Objekt dem sechsköpfige Ambiente-Ausschuss, dem auch der Direktor der Hamburger Kunsthochschule, Herbert von Buttlar, angehörte. Der Ausschuss empfahl dann dem 26-köpfigen documenta-Rat, uns zur Teilnahme an der 4.documenta einzuladen. Dieser soll sich mit knapper Mehrheit dafür ausgesprochen haben. Unser haushoher Lichtwürfel, das "Projekt Geldmacher-Mariotti", war zur documenta-Eröffnung am 27.Juni 1968 zwar errichtet aber noch nicht funktionstüchtig; er wurde erst am 3.August 1968 (zeitgleich mit Christo's „cubic package“) in einer Performance mit live-Musik der Öffentlichkeit vorgestellt.

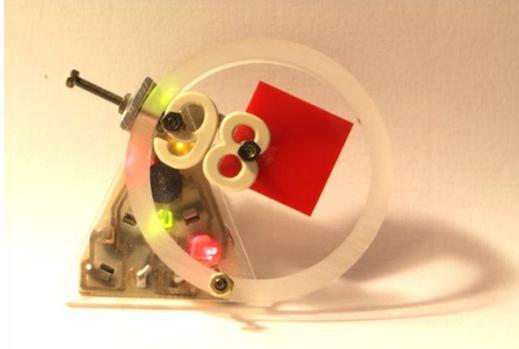


Der Lichtwürfel wurde 1969 in Hamburg vor dem Elbe-Einkaufszentrum und 1971 auf der Bundesgartenschau (Kölner Tivoli) in einem Zelt verkleinert präsentiert, dann verschrottet.

Ein gigantisches Licht- und Tonobjekt, das niemand übersehen konnte, der diese Weltkunstausstellung besuchte. Ich hatte hinfahren wollen, aber rund zehn Jahre jünger als Klaus Geldmacher reichte mein Taschengeld nicht, um den ersten großen Auftritt der amerikanischen Pop Art in Augenschein zu nehmen. Den Kunstwürfel von Geldmacher Mariotti hätte ich dabei nicht übersehen können. Erst vier Jahre später (damals fand die Documenta noch im vierjährigen Turnus statt) besuchte ich die Weltkunstschau, sah die „individuellen Mythologien“, die der legendäre Kurator Harald Szeemann ausbreitete – aber Klaus Geldmacher war zu diesem Zeitpunkt schon abgewandert in die (Kunst)Politik. Für rund ein Jahrzehnt wurde aus dem freischaffenden Künstler ein für die Rechte und Finanzen der Künstlerinnen und Künstler streitender Politiker.

Das passte in die Zeit, in der Kunst und Politik eng zusammengerückt waren. Klaus Staeck klebte seine bissigen politischen Plakate, Joseph Beuys engagierte sich für die gerade entstehende grüne Bewegung und Partei und Wolf Vostell protestierte mit seinem „Ruhenden Verkehr“ (1969), seinem in Beton eingegossenen Auto,

Hans-Ulrich Klose, war Redakteur der Parteizeitung „Hamburger Kurs“ und wurde 1979 Pressesprecher von Kultursenator Wolfgang Tarnowski. 1982 verließ ich die SPD wegen ihrer Atom- und Aufrüstungspolitik.



1998 bekam ich wieder Kontakt zur SPD und stellte für ein SPD-Kulturfest im Willy-Brandt-Haus ein Multiple (100 Exple.) als Sticker 6x4x3 cm her. Auch 2002 unterstützte ich eine Wählerinitiative für Gerhard Schröder.

Klaus Geldmacher hatte und hat klare politische Vorstellungen und Ziele, diskutiert und streitet mit Lust für seine Auffassungen – aber Allianzen zu schmieden, Kompromisse zu suchen, sich mit dem aktuell Machbaren zufrieden zu geben, gar sich hin und wieder geschlagen zu geben – das ist seine Sache nicht. Tief in seinem Herzen ist er kein Politiker. In einem der Kataloge über den Künstler fand ich den bezeichnenden Satz: „Das Autoritäre ist ihm zuwider, weil ihm selbst autoritär zu sein nicht fremd ist. Als Mensch und gerade auch als Künstler ist Klaus Geldmacher nicht an Kompromissen und dem kleinsten gemeinsamen Nenner interessiert, sondern an der konsequenten Verwirklichung seiner Ideen. So endete für den stets politisch denkenden Menschen das direkte Engagement für die Kunstpolitik. Der Wunsch nach eigenen, nur vor sich selbst zu verantwortenden künstlerischen Entscheidungen, nach Abgrenzung

und Selbstbestimmung brauchte die Rückkehr zur Arbeit im Atelier.



Hartmut Kraft in der Galerie d`Hamé

Der Auftrag

Das Bedürfnis nach Selbstbestimmung einerseits und der Wunsch nach Interaktion und Zusammenarbeit andererseits verschwanden aber keineswegs und eröffnete ein Spannungsfeld, das kreatives Potential freizusetzen vermag. Eine kleine Interaktion zwischen Klaus Geldmacher als Künstler und mir als Sammler und Ausstellungsmacher mag dies vortrefflich illustrieren. Für einen Rückblick auf „50 Jahre Sammlung Kraft“ (2019) im Kunstmuseum Villa Zanders in Bergisch Gladbach wollten meine Frau und ich Klaus Geldmacher unbedingt einbinden. Das Problem bestand nun aber darin, dass sich keines seiner Lichtobjekte in unserer Sammlung in die thematisch gegliederte Ausstellung einfügen wollte. Also fragte ich an, ob Klaus ein ganz neues Lichtobjekt für uns

gestalten könne. Ich dachte dabei an ein Objekt für unseren geplanten Raum „ZERO plus“, in welchem wir neben den bekannten Protagonisten Heinz Mack, Otto Piene und Günther Uecker auch Ferdinand Spindel und Herbert Zangs zeigen wollten, die randständig mit dieser Kunstrichtung der 1950er und 1960er Jahre verbunden waren. Mit Blick auf die Farbe Weiß als Signalfarbe des Aufbruchs, des Neubeginns in der Kunst der Nachkriegszeit, dachte ich an ein weiß leuchtendes Deckenobjekt von Klaus Geldmacher, sozusagen eine Verlängerung des ZERO-Gedankens und der Einbeziehung künstlicher Lichtquellen in die Jetztzeit.

Klaus war einverstanden, gab aber zu bedenken, dass es für ihn schwierig sein könnte, ein monochrom leuchtendes Objekt zu schaffen.



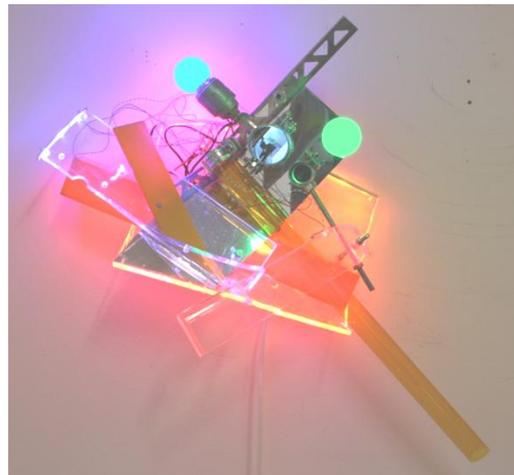
ohne Titel, 1985, 120x60x50 cm

Es kam, wie es kommen musste. Ein paar Wochen nach unserem Gespräch präsentierte er mir ein rot-weiß leuchtendes Kunstwerk in den hinteren Räumen der Galerie d'Hamé. Ich war nicht begeistert.

Ein solches Objekt würde sich nicht

in meine Konzeption einfügen – und Klaus wollte sich offensichtlich auch nicht einfügen, grenzte sich gegen meine eng gesteckte Vorgabe ab. Vermutlich sind wir beide in dieser Beziehung einander recht ähnlich. Der zunächst gescheiterte Versuch einer Zusammenarbeit änderte nun aber nichts daran, dass ich ihn in unserer Ausstellung dabei haben wollte.

Also ein neuer Versuch, obwohl die Zeit bis zur Eröffnung der Ausstellung und für die Drucklegung des Katalogs knapp zu werden drohte. Ich fragte, ob er nicht ein Objekt mit Spiegeln habe, schließlich integriere er gern Alltagsgegenstände in seine Objekte. Ein Raum unserer Ausstellung sollte dem Thema „Von Angesicht zu Angesicht“ gewidmet sein, ein Raum mit Spiegelobjekten (z.B. Adolf Luther, Victor Bonato) einerseits und Masken aus aller Welt andererseits. Klaus machte sich erneut an die Arbeit.



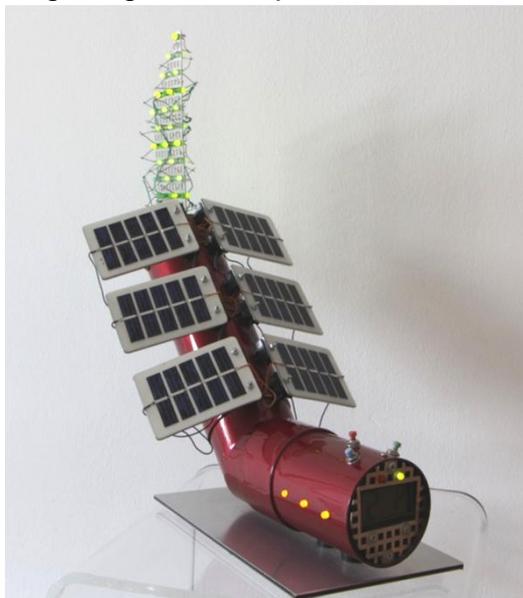
ohne Titel, 2019, 60x60x20 cm

Heraus kam ein Objekt, in das nur sehr kleine spiegelnde Flächen integriert waren – aber viel besser: Klaus hatte seinem Leuchtobjekt eine Kamera und einen kleinen Monitor eingebaut, der den Betrachter beim Betrachten des Objekts widerspiegelte.

Das war für mich ein unerwarteter künstlerischer Beitrag. Ich hatte zwar nicht bekommen, was ich „bestellt“ hatte – aber was ich bekam, konnte ich viel besser verwenden, als ich gedacht und geplant hatte.

Zusammenarbeit und Abgrenzung

Zusammenarbeit und Abgrenzung scheinen mir bei Klaus Geldmacher ein durchgehendes Thema zu sein. Es begann mit der schon erwähnten Gemeinschaftsarbeit mit Mariotti 1968, die trotz des Erfolgs nicht weitergeführt, bewusst nicht zu einem langfristigen Konzept erweitert wurde.

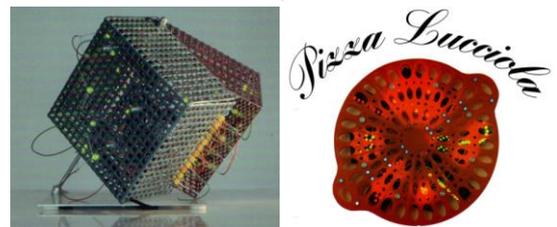


Lucciola, mit Francesco Mariotti
40x40x20 cm, Multiple 1990

Erst zwei Jahrzehnte nach dem documenta-Auftritt kam es wieder zur Zusammenarbeit. Es entstanden zunächst kleine gemeinsame Lichtobjekte bis wir 1989 im Tessin unser Glühwürmchen-Projekt starteten. Francesco hatte das Angebot, 1990 bei der International Garden and Greenery Exhibition in Osaka für die Schweiz ein Kunstwerk zu erstellen. Wir entwickelten dafür "Super-Lucciola", ein 4 m hohes Glühwürmchen-Denkmal. Es wurde 1991 beim Video-Art-Festival in Locarno und auf dem Opernhaus in Hannover sowie 1996 auf dem Solar Salon Messe Basel gezeigt.



Es entstanden gemeinsame Multiples: 1993 "Il ritorno delle lucciole", 1995 "Pizza Lucciola"



Dass Glühwürmchen-Projekt fand 2002 seine Fortsetzung. Wir stellten vierzehn 1qm-große, solarbetriebene Firefly- Licht-Inseln her, die auf

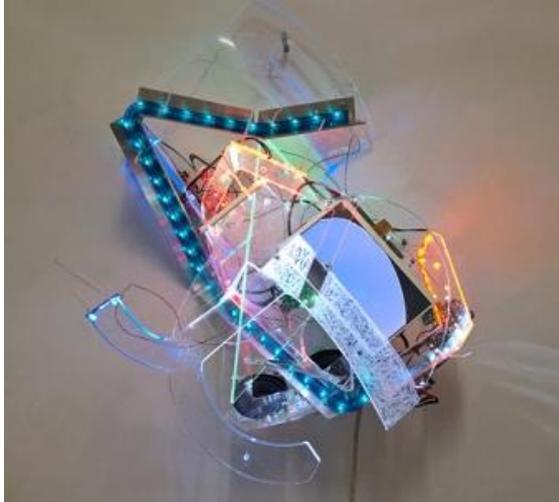


dem Düsseldorfer Hofgarten-See im Rahmen der Ausstellung „hell-gruen“ gezeigt wurden. Die Galerie Leuchter präsentierte zeitgleich unser Multiple "Firefly" in fünf Versionen.



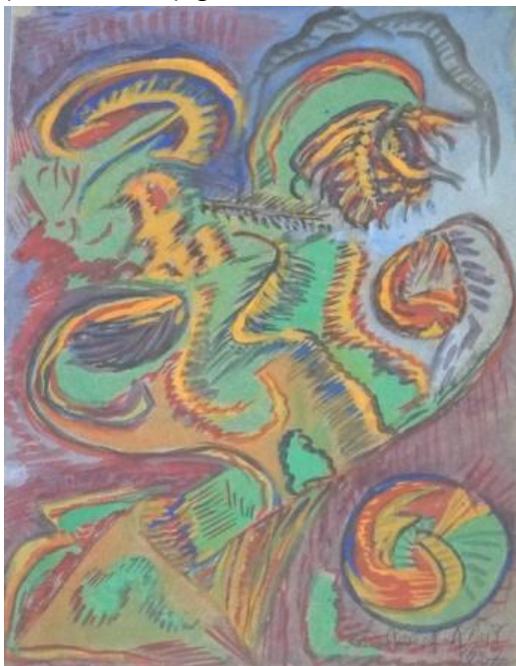
Firefly, 2001, mit Francesco Mariotti,
50x33x33 cm

Stattdessen reagiert Klaus Geldmacher immer wieder auf die Werke anderer Künstler, verweist mehr oder weniger deutlich auf Werke von Pablo Picasso, Salvadore Dali, Roy Lichtenstein und viele andere.



Buckethead Chillida, 2011
 Motiv aus Werk von Eduardo Chillida
 Musik: Buckethead, 60x45x20 cm

Eine komplette Ausstellung in der Galerie d'Hamé war im Jahre 2018 sogar ganz den künstlerischen Antworten von Klaus Geldmacher auf die Bilder von Jeanne Kosnick-Kloss (1892 -1966) gewidmet.



Blumen, 1927, Jeanne.Kosnick-Kloss



(Antwort) **ohne Titel**, 75x55x15 cm

Neben den genannten Künstlerinnen und Künstlern wird „Klaus Geldern“ vermutlich nur den wenigsten Kunstinteressierten bekannt sein. Es war der Künstlername, unter dem Klaus Geldmacher von 1957 bis 1962 als Jazzmusiker mit seiner Trompete in verschiedenen Formationen spielte. So verwundert es nicht, dass er Musikstücke in seine Leuchtobjekte integriert. Mal hört der Betrachter im Vorbeigehen ein klassisches Musikstück, manchmal ist es auch Vogel-

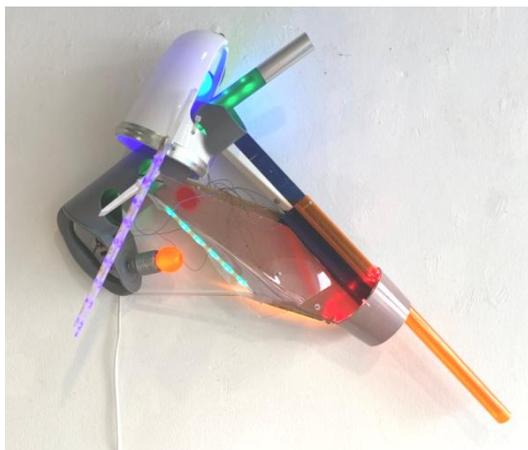


Musikus, 2015/16, 120x90x30 cm

gezwitscher, mal erklingt eine Jazzmelodie auf Knopfdruck – und gelegentlich ist eine Trompete oder die Silhouette eines Instruments in ein Lichtobjekt integriert. Gerade die Integration realer Objekte in die technisch genormten und vorgefertigten Teile der Objekte ist ein weiteres Kennzeichen der Arbeit des Künstlers.

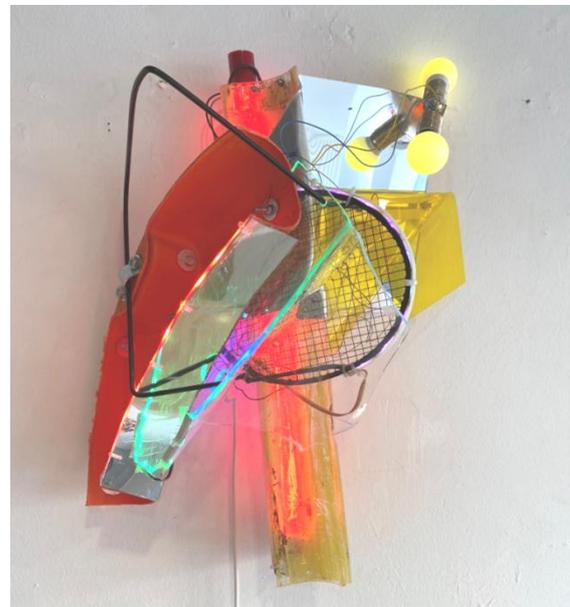
Seit den Zeiten von Dada und Kubismus kennen wir Collagen aus Zeitungsfetzen und Tapeten (z.B. Kurt Schwitters) sowie erste Skulpturen aus Fundstücken bei Pablo Picasso. Jahrzehnte später erlebte die Integration ganzer Objekte in die „Assemblagen“ genannten Objektbilder ihren Höhepunkt bei Robert Rauschenberg, Arman und Daniel Spoerri.

Bei Klaus Geldmacher finden wir Alltagsgegenstände wie ein Küchensieb, eine Backform oder ein Instrument in einer innigen künstlerischen Verbindung zu Leuchtstoffröhren, LED-Lampen, Metallschienen, Lautsprechern und Monitoren. Bevor Haushaltsutensilien entsorgt werden, fragt Ulrike Merkel, die Ehefrau des Künstlers, sicherheitshalber nach: „Klaus – kann das weg? Oder machst Du Kunst daraus?“



ohne Titel, 2018, 60x80x20 cm

Technische Raffinesse trifft hier immer wieder auf abgelegte Gebrauchsgegenstände. Bei aller Experimentierfreude in der zeitgenössischen Kunst ist dies ein doch nur selten zu beobachtendes Phänomen. Das industriell Vorgefertigte, darauf muss nun doch auch noch verwiesen werden, wird von Klaus Geldmacher nicht in einer kühlen, technisch perfekten Form verwendet. Schaltungen sind sichtbar, Drähte führen ein Eigenleben, werden nicht versteckt, haben eher Überlänge. Sie hängen wie dreidimensionale Zeichnungen an den Objekten. Das Perfekte der technischen Welt und die Unvollkommenheit des Menschen treten hier in eine gelingende Interaktion.

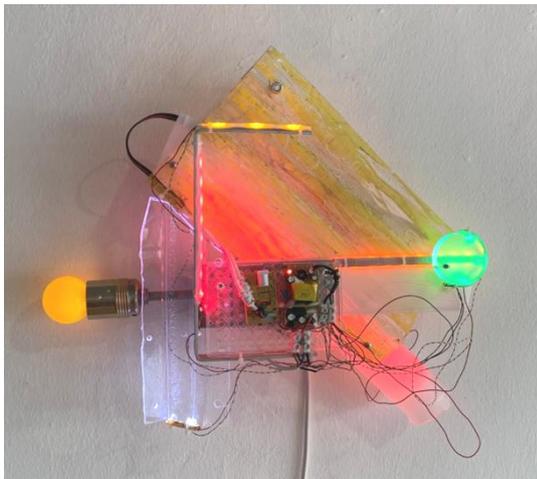


ohne Titel, 2019, 70x50x25 cm

Leben mit Kunst

Kunstwerke werden mit sehr unterschiedlicher Zielsetzung gestaltet. Große Skulpturen werden als öffentliche Denkmäler konzipiert, große Säle werden mit Fresken geschmückt. Am anderen Ende des Spektrums stehen kleine Skizzen, Gemälde und Kleinskulpturen für Häuser und Wohnungen. Lichtkunst hat in diesem

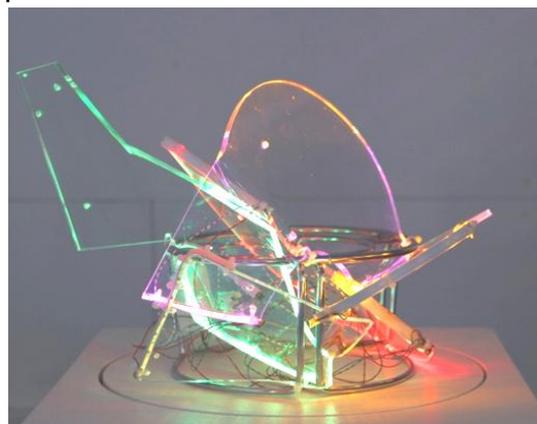
Spektrum das Potenzial, ganze Räume zu gestalten (z.B. Dan Flavin, James Turrell) und kann sogar im Außenraum Wirkung entfalten (z.B. Nicolas Schöffer). Für ein tagtägliches Leben mit Kunst sind diese Werke oft nicht geeignet, sie sind zu groß, zu dominant und überstrahlen andere Werke. Ganz anders verhält es sich bei den Lichtobjekten von Klaus Geldmacher. Natürlich fallen sie im wahrsten Sinne des Wortes durch ihre Leuchtkraft ins Auge, sind in einem Raum, in einer Wohnung kaum zu übersehen – sofern der der Strom eingeschaltet ist.



ohne Titel, 2020, 40x40x15 cm

Ich erinnere mich, vor Jahren ein Sammlerpaar besucht zu haben, in dessen Treppenaufgang mir eines der Lichtobjekte von Klaus Geldmacher sofort auffiel: „Ach, Sie haben auch einen Geldmacher“, äußerte ich spontan. Erst danach entdeckte ich Stück für Stück die hier versammelten Werke anderer Künstlerinnen und Künstler, die ich ebenfalls zu schätzen wusste. Und trotzdem: Die Lichtobjekte von Klaus Geldmacher mögen zwar als erste wahrgenommen werden, sie integrieren sich aber in ein Haus, in eine Sammlung. Sie vermögen einen ganzen Raum in ein

besonders, unverwechselbares (bekanntlich nicht monochromes) Licht zu tauchen, den Blick anzuziehen – aber sie verdrängen andere Kunstwerke nicht, fügen sich bei aller Leuchtkraft in eine Sammlung ein. Mit der Kunst von Klaus Geldmacher kann man leben. Meine Frau und ich genießen seine Leuchtobjekte Tag für Tag. Im Hausflur, im Wohnzimmer, Schlafzimmer und Arbeitszimmer haben Geldmacherobjekte ihren Platz. Auf unsere Bitte hin hat Klaus sogar eine Leuchte für unser Badezimmer mit dem schönen Titel „Badekraft“ entwickelt. Es ist ein Objekt, das sich in ganz besondere Weise vorwagt in den Grenzbereich von banaler Lichtquelle und selbständigen Kunstwerk. Ja, die Werke von Klaus Geldmacher sind Kunstwerke – aber sie können eben auch Licht spenden. Während wir manche Kunstwerke von Zeit zu austauschen oder umhängen, behaupten seine Lichtobjekte, zum Teil seit Jahrzehnten, ihren Ort, den wir ihnen nach dem Ankauf spontan zugeordnet haben. Auch ein Wechsel von Bildern in der unmittelbaren Umgebung hat noch nie dazu geführt, dass wir den Eindruck hatten, nun auch dieses Lichtobjekt anders platzieren zu müssen.



ohne Titel, 2021, 25x40x25 cm

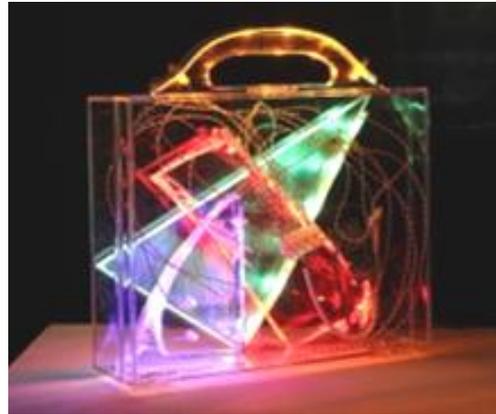
Sie sind „verträglich“ trotz ihrer nicht zu übersehenden Präsenz, wie meine geschilderte spontane Reaktion beim Besuch einer fremden Sammlung zeigt. Wie kommen unübersehbare optische Präsenz einerseits und eine gute Integration andererseits zusammen? Liegt es daran, dass einem leuchtenden Objekt etwas Immaterielles anhaftet, das Licht zwar den ganzen Raum erfüllt, gleichzeitig aber ein neben ihm hängendes konkretes Bild weder be- noch verdrängt?

Am ehesten so kann ich dieses von uns im täglichen Umgang beobachtete Phänomen verstehen. Und noch eines verdient es, genannt zu werden: Die Leuchtobjekte von Klaus Geldmacher sind schön! Schönheit ist kein einfacher Begriff in der heutigen Kunstrezeption. Nur wenige Künstler wie z.B. Heinz Mack reklamieren unmissverständlich und offensiv die Schönheit für ihre Werke. Leicht gerät der Begriff der Schönheit in das Umfeld des Gefälligen, des Designs, des Harmlosen, letztlich sogar des Kitsches. Wie also ist die von mir behauptete (und vom Künstler akzeptierte) Schönheit der Leuchtobjekte zu verstehen?



ohne Titel, 2013, 130x140x30 cm

Sie überraschen durch die Integration von Alltagsgegenständen, sie sind manches Mal herausfordernd, indem wuchtige Eisen- oder Stahlteile verwendet werden. Und sie sind oft auch humorvoll, wenn unerwartet das Zwischern eines Vogels oder eine Melodie den Raum erfüllt. Vielleicht ist es



Aufbruch, 2019, 23x24x7 cm

dieses „Widerständige“ in der Person des Künstlers wie auch in seinen Objekten, die die Objekte vor der Gefahr einer reinen Gefälligkeit und Dekoration bewahren. Ich bleibe dabei, dass diese Leuchtobjekte im besten Sinne des Wortes „schön“ sind, einen Raum, unsere Räume in wohlthuendes Licht tauchen und zum Hingucken animieren.

Endlichkeit und die Rettung von Kulturgut

Wie alle Kunstwerke bedürfen gerade auch technische Objekte einer gewissen Pflege. Sie hält sich in Grenzen und bezieht sich im Wesentlichen auf den Austausch der Leuchtmittel bei regem Gebrauch. Seit der Verwendung von LED-Leuchten ist zu erwarten, dass die Lebensdauer der Leuchten die Lebenszeit der Sammler überdauern könnte. Und doch ist die Endlichkeit ein Teil auch dieser Objekte. Klaus Geldmacher richtet sich ganz

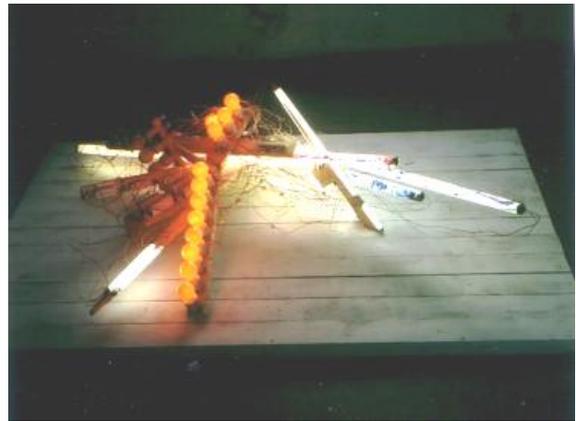
bewusst gegen den Wahn der Unsterblichkeit von Kunstwerken und Künstlern. Er verleugnet nicht, dass die meisten Kunstwerke ihre Zeit haben, in der sie geschätzt werden, dann aber dem Desinteresse eines sich wandelnden Zeitgeschmacks anheimfallen, mangelhaft konserviert und letztlich entsorgt werden. Selbst aus dem „goldenen Zeitalter“ der niederländisch-flämischen Malerei des 17. Jahrhunderts sollen mehr als 90% der bis heute wertgeschätzten Kunstwerke den Lauf der Zeit nicht überdauern haben. Das gilt selbst für Werke so gefeierter Künstler wie Rubens, dessen Gemälde in einigen Fällen uns heute nur als Reproduktionsgrafik bekannt sind. Klaus Geldmacher geht selbst unsentimental mit seinen Werken um.



o.T., 1995, 200x200x40 cm, **demontiert**

Was im Atelier entstanden ist, muss nicht bestehen bleiben. Was in den Ausstellungen in Galerien und Museen nicht verkauft worden ist und ins Atelier zurückkehrt, muss nicht zwangsläufig verwahrt und magaziniert werden. Es genügt ein dokumentierendes Foto. Werke, die ihre Funktion als künstlerisches Experiment oder Ausstellungsstück erfüllt haben, können ausein-

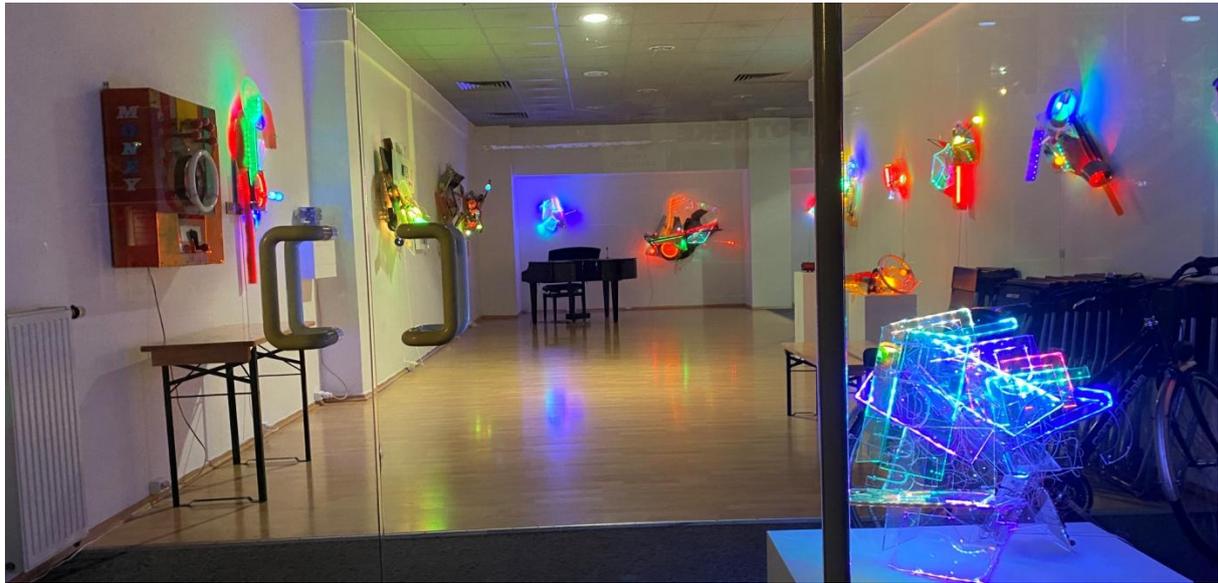
andergeschraubt, entdrahtet und in Einzelteilen für neue Kunstwerke verwendet werden. Der kreative Prozess klebt nicht am Vergangenen, sondern ist auf neue Formen und Ideen gerichtet. Für Sammler ergibt sich aus dem für Klaus Geldmacher typischen Umgang mit seinen Materialien und Kunstwerken eine besondere Situation



o.T., 1985, 60x150x210 cm, **demontiert**

Ausstellungsbesucher mögen sich von einem der Kunstwerke angesprochen fühlen, können sich aber oft nicht direkt zum Kauf entschließen. Es wird nachgedacht, der Platz für ein neues Objekt in den eigenen vier Wänden wird diskutiert, da das leuchtende Objekt der Begierde einfach nicht aus den Gedanken verschwinden will. Und wenn man sich dann doch nach längerer Zeit an den Künstler oder den Galeristen wendet, erfährt der frohgemute Kaufinteressent dann vielleicht, dass sein Wunschobjekt längst demontiert, in andere Werke aufgegangen ist, es schlichtweg nicht mehr existiert.

Ein spontaner Kauf hätte ein Kunstwerk, ein Kulturgut, ein Zeitdokument der Kunst retten können. Ein interessanter und erfreulicher Gedanke für Kunstsammler.



Großer Dank an Hartmut Kraft für die Rede und an Gerold d'Hamé für die Organisation der Ausstellung